

Etikette: Die Zeichen guter Umgangsformen

Wann darf man sein Jackett öffnen?

VON EIKE SCHAMBUREK

Goethe schrieb einmal: „Benehmen ist ein Spiegel, in dem jeder sein Bild ausstellt.“ Im Prinzip heißt das: Wer sich gut benehmen kann, der stellt ein gutes Bild von sich aus. Aber wonach beurteilen wir, ob sich jemand gut benimmt, was sind Zeichen für gute Umgangsformen?

Adolph Freiherr Knigge veröffentlichte 1788 ein Buch mit dem Titel „Über den Umgang mit Menschen“. Knigge hatte das Buch geschrieben, um den Umgang mit unterschiedlichen Berufen, Altersgruppen, Charaktertypen und mit sich selbst zu vereinfachen. Nach Knigges Tod avancierte das Buch zu einem Regelwerk des guten Benehmens. In späteren Ausgaben wurde es um Benimm- und Kleiderregeln erweitert. Heute verbinden wir mit Knigge Tischmanieren, die Wahl des richtigen Kleids und optima-

Zeichensprache

les Verhalten bei offiziellen Gesprächen – mit dem ursprünglichen „Knigge“ hat das nur noch wenig zu tun.

Manche dieser Benimm-Zeichen haben wir verinnerlicht und gebrauchen sie automatisch, wie etwa das Händeschütteln zur Begrüßung. Andere Verhaltensweisen sind weniger geläufig. Wussten Sie zum Beispiel, dass es vornehm ist, weiche Kartoffeln nicht mit dem Messer, sondern mit der Gabel zu zerteilen? Für die Nürnberger Imageberaterin Selma Ikinger sind derartige Benimmeregeln für den Alltagsgebrauch übertrieben: „Das gilt für höhere Kreise, für Botschafter und dort wo protokollarische Vorgaben gelten.“

In solchen Protokollen ist festgelegt, was man trägt und wie man sich in bestimmten Situationen verhält. Für offizielle Anlässe, wie zum Beispiel bei der Verleihung des Karlspreises, regelt ein Protokoll bis ins Detail Begrüßungszeremonien: Dazu gehört, mit welchen Titeln Personen angesprochen und in welcher Reihenfolge sie genannt werden.

Diese offiziellen Verhaltensregeln nennt man Etikette. Im Zusammenhang mit der deutschen Etikette ist vor allem Erica Pappritz bekannt. Sie hat in den 1950er Jahren jungen Diplomaten das richtige Benehmen beigebracht: Über Kleiderordnung und Umgangsformen hinaus, schreibt ihr „Buch der Etikette“ sogar vor, wie oft die Toilettenspülung betätigt werden darf.

Neben offiziellen Anlässen wird vor allem im Berufsleben Wert auf gutes Benehmen gelegt. Als ehemalige Personalreferentin kann Selma Ikinger Tipps geben, welches Verhalten hier



Mr. Bean kämpft hier mit einem Schalentier. Aber auch das Essen von Kartoffeln birgt Komplikationen.

Foto: dpa

angemessen ist. „Was immer wieder schlecht gemacht wird, das ist der Umgang mit Visitenkarten“, sagt sie. Ein Gast übergebe eine Visitenkarte immer zuerst. Und wer eine Visitenkarte erhalten hat, der solle sie vor sich legen, so dass er seinen Gegenüber immer mit korrektem Namen und Titel ansprechen kann.

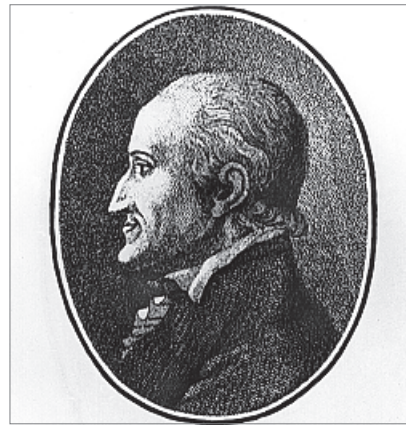
Auch bei der Geschäftskleidung werden laut Selma Ikinger häufig Fehler gemacht, wie etwa beim Jackett: Ein Jackett muss bei einer Begrüßung immer geschlossen sein. Für eine Unterhaltung im Sitzen wird es geöffnet. „Wenn Sie sich in einer Unterhaltung befinden und jemand kommt hinzu, dann stehen Sie auf und machen den obersten Knopf zu“, rät Ikinger.

Zeichen des guten Benehmens ändern sich und sind stark von Situationen abhängig. Deshalb empfiehlt Selma Ikinger, im entscheidenden Moment den Verstand zu gebrauchen und sich daran zu orientieren, wie es die Anderen machen. „Wichtig ist ein modernes, zeitgemäßes Umgehen mit meinem Umfeld, ohne dass ich hölzern daher komme“, betont sie. Diese Anpassung des eigenen Verhaltens an

Situation und Personen ist heute bedeutender denn je: Benimmeregeln nach Knigge gelten vor allem im europäischen Kulturkreis. Durch die Globalisierung vermischen sich Verhaltensweisen – sowohl im Geschäftlichen als auch im Privaten gehört der Umgang mit Menschen aus anderen Ländern immer mehr zum Alltag.

Manchmal sind es nur geringfügige Unterschiede: In Großbritannien führt man zum Beispiel die Gabel anders zum Mund als in Deutschland. Nach dem Einstechen in ein Fleischstück wird sie nicht gedreht und mancher Brite legt sogar die Beilagen auf den Rücken der Gabel. Verhaltensregeln aus asiatischen, arabischen oder afrikanischen Ländern unterscheiden sich dagegen grundlegend von unseren.

Wer sich vor fremdländischen Arbeitskollegen nicht blamieren will, der sollte ein paar Grundregeln kennen, das betont auch Selma Ikinger. In vielen Ländern im arabischen und ostasiatischen Raum gilt zum Beispiel die linke Hand als unrein – also Vorsicht, was man damit anfasset! Wer eine Wohnung in Russland oder Japan betritt, der sollte auf jeden Fall seine



Adolph Freiherr von Knigge. Foto: dpa

Straßenschuhe aus- und Hausschlappen anziehen. In Japan gibt es sogar spezielle Toiletten-Schlappen.

Insbesondere im Umgang mit Chinesen und Japanern können unbewusst peinliche Situationen entstehen. Hier gilt zum Beispiel als äußerst unfein, wer sich beim Essen die Nase putzt; als höflicher Gast sollte man dafür auf die Toilette gehen.

Zwischen Kaiser und Kachelmann

Nachhilfe fürs WM-Wetter

Jetzt, wo der Mai gerade vorbei ist, könnte ich eigentlich gut damit leben, dass er gefühlte vier Wochen lang kühl, regnerisch und trüb war. Denn er ist ja Vergangenheit – und es würd nun rein gerechtigkeitshalber dem Juni gut anstehen, dass aus ihm ein schöner und sonniger Monat wird.

Doch leider ist das Leben voller Asymmetrien. Während es wie selbstverständlich scheint, dass sich schlechtes Wetter über Wochen konstant und stabil am Himmel hält, wirkt das schöne Wetter bei uns im Lande meist flüchtig und gefährdet. Ein, zwei heiße Tage? Schon ballen sich Gewitterwolken am Horizont, schon prasselt ab sechs Uhr abends der Hagel nieder. Doch damit nicht genug: Ein Gewitter ist in unseren Breiten meistens nicht einfach nur eine kurze und heftige Angelegenheit, sondern nur der Vorbote für eine neue Schlechtwetterfront, die uns gleich wieder für ein paar Tage lang den Himmel und die Laune eintrübt.

So könnte man in diesem Land im Sommer eigentlich sehr gut leben und im Freien vieles tun, was Spaß macht: Grillen, baden, Latte Macchiato trin-

**Mangolds
TAXI - Ruf**

ken, im Biergarten sitzen, sich am Flussufer sonnen und und und. Doch wehe, das Wetter ist schlecht, und zwar konstant schlecht. Da fällt auch dem hartgesottentesten Optimisten, der grimmig entschlossen im wasserabweisenden Ganz-Körper-Kondom über neblig-kühle Wanderwege stapft, am nassen Ende eines solchen Tages nur noch Heinrich Heine ein, der schon lange vor der modernen Wettervorhersage wusste, was Sache ist: „Unser Sommer ist nur ein grün angestrichener Winter.“ In diesem Sinne wollen wir nicht hoffen, dass wir es in den nächsten Wochen während der Fußball-WM beim Public Viewing in unserem Sommer kühler haben als die Südafrikaner in ihrem Winter.

Einige Menschen mit der Neigung zum Denken in seltsamen Zusammenhängen vermuten ja inzwischen sogar, dass das Wetter so schlecht ist, weil Jörg Kachelmann in Haft sitzt. So wie sie 2006 glaubten, dass Franz Beckenbauer höchstpersönlich beim lieben Gott oder bei eBay das Kaiserwetter für die letzte WM bestellt hat.

Aber dass ein gefallener Wetter-Engel – pardon: Frosch – wie Kachelmann eine vergleichbare Macht haben soll und uns den Sommer versaut, das mag mir nicht so ganz einleuchten. Nein, das Wetter lässt sich nicht als Geisel nehmen, von niemandem, das haben schon mächtigere Menschen versucht als Kachelmann. Die Chinesen etwa, als sie für die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in Peking dafür sorgen wollten, dass sich die Wolken vor der Hauptstadt künstlich abregnen und über den Athleten die Sonne scheint.

Ob es funktioniert hat, weiß ich ehrlich gesagt nicht. Ich weiß auch nicht mehr, wie das Wetter in Peking am 8. August 2008 war, denn letztlich ist das piepegal. Unser kühler Mai wird genauso im Vergessen verschwinden wie der Jahrhundertssommer 2003 oder wie Jörg Kachelmann. Denn das Wetter, das vergangen ist, ist unwichtig. Was zählt, ist allein die Erwartung, die Vorfreude. Und deshalb kaufe ich mir vorsorglich schon mal eine Dose grüne Farbe und freue mich mit sonniger Miene auf den Anpfiff am 11. Juni.

Florian Mangold

In wenigen Worten

„Ich bin Schriftstella“

Wenn der aus Brasilien stammende Autor Zé do Rock aus seinen Werken vorträgt, findet nicht nur eine Lesung statt, sondern eine mitreißende Literaturschau. Seine scharfzüngigen Beobachtungen schreibt er in einer Art phonetischen Deutsch nieder, mit eigenen Grammatik- und Orthografie-Regeln. Am Sonntag liest er um 18 Uhr im Bernsteinzimmer.

Nürnberg **plus**

Telefon: (09 11) 23 51 - 20 26
Fax: (09 11) 23 51 - 13 32 12
E-Mail: nz-plus@pressenetz.de

Ein grüner Daumen wirkt Wunder



Manche haben nicht mal Blümchen im Garten – und andere brauchen nicht mal einen Balkon, um Bäume zu pflanzen: Dieses Haus in der Bauergasse beweist, dass ein grüner Daumen überall Wunder wirkt.

Foto: Sippel

Die Hitparade ...

... der 10 wichtigsten Etikette-Regeln bei „Rock im Park“!

- 1 Bittet ein Betrunkenen um Hilfe, so hilft man. Will der Betrunkene nur nerven, geht man weiter. Die gleichen Regeln also wie im Umgang mit Nüchternen.
- 2 Beim Pogo im Moshpit: Liegt einer am Boden, zieht man ihn hoch. Und man rennelt nicht stärker zurück, als man selbst angerempelt wird. Die gleichen Regeln also wie im Büro.
- 3 Der rücksichtsvolle Parkrocker spannt keinen Regenschirm auf. Weil das die Sicht der anderen stört. Stattdessen trägt er eine Regenjacke. Wenn er sogar einen weiten Regenumhang hat, bietet er gerne bedürftigen Damen Unterschlupf.
- 4 Warteschlangen sind nervig. Aber Drängler erst recht.
- 5 Das Dixieklo macht niemanden froh. Aber wenn die Häuschen nicht gerade alle besetzt oder eingesaut sind, sollten sie benutzt werden. Wer sich aber aus Not in die Büsche schlägt, der achtet darauf, dass er dort niemanden stört.
- 6 Es gibt immer Scherzkekse, die im Getümmel „Helga!“ rufen. Ohne jedoch eine Helga zu suchen. Die armen Damen, die wirklich Helga heißen!
- 7 Wem eine Band nicht gefällt, der geht zu einer anderen. Wer mitten auf der Party blockierend herumsteht und nörgelt, hat von Rock'n'Roll und vom Leben nichts begriffen.
- 8 Wer genug Zigaretten hat, gibt höflichen Schnorrem mal eine ab. Ohne arrogante Sprüche. Sonst lieber behalten.
- 9 Herausgestreckte Zungen sind ein Markenzeichen von Kiss. Bitte nicht dauernd nachmachen. Sieht blöd aus.
- 10 Die Frittengabel zeigt man nur bei wirklich harten Bands.